



Versteckt im eigenen Land

Vielerorts in der Ukraine wird mit patriotischen Graffiti und Plakaten für den Kampfgeist und das Militär geworben
Foto: Peggy Lohse

Seit Kriegsbeginn können Männer in der Ukraine jederzeit zum Militär eingezogen werden. Michail Nasarenko – jung, queer, gut ausgebildet – will nicht an die Front. Er engagiert sich auf seine Art

Von Peggy Lohse

Nach vier Tagen verlässt Michail Nasarenko zum ersten Mal wieder seine Wohnung. Eilig läuft der junge Mann an diesem sommerlichen Mittag die Seitenstraße einer westukrainischen Großstadt entlang. Zwei Minuten braucht er bis zum Treffpunkt: ein studentisches Café auf dem Unicampus. Michail Nasarenko ist angespannt. In Zeiten wie diesen könnte ein solcher Ausflug sein ganzes Leben umwerfen.

Im Café wählt er einen Tisch in der hintersten Ecke. Der bietet ihm einen guten Überblick über den Raum. Kreative, Queers und Studierende sitzen hier. Sie tragen bunte Kleidung. Es wird geplaudert, an manchen Tischen gelacht. An anderen wirken die Gäste ernst und nachdenklich. Der Krieg ist auch an diesem Ort allgegenwärtig.

Michail Nasarenko hat das Uni-Café nicht ohne Grund ausgewählt. Er ist selbst jung, queer und gut ausgebildet. Er fällt hier nicht weiter auf. Wenn er sich überhaupt in der Öffentlichkeit bewegt, ist Unauffälligkeit für ihn inzwischen ein wichtiges Kriterium.

Seitdem Russland die Ukraine überfallen hat, werden im Land kampftaugliche Männer von der Straße weg rekrutiert. Auch er könnte jederzeit eine Vorladung zugesteckt bekommen. Er will nicht in den Krieg. Er kämpft an einer anderen Front, der zivilgesellschaftlichen.

Michail Nasarenko heißt in Wirklichkeit anders. Wer nicht kämpfen will, gilt in der Ukraine dieser Tage als Persona non grata. Kriegsdienstverweigerung ist eine Straftat. Zu Nasarenkos Schutz wurden deshalb auch sein Aufenthaltsort und die Organisationen, in denen er sich engagiert, anonymisiert.

Mit seiner Weigerung, in den Krieg zu ziehen, ist Michail Nasarenko nicht allein. Zwar sind die ukrainischen Männer, die nicht kämpfen wollen, in der Unterzahl, doch sie gewinnen zuneh-

Wenn er sich in der Öffentlichkeit bewegt, ist Unauffälligkeit für ihn sehr wichtig

mend an Präsenz. Nicht zuletzt wegen einer Online-Petition, in der sich ein Rechtsanwalt gegen die aktuelle Praxis der Mobilisierung aussprach: Innerhalb weniger Tage wurde sie 27.000 Mal unterzeichnet. Kritik an der Art der

Mobilisierung kommt inzwischen auch aus der Armee und sogar vom Verteidigungsminister selbst.

Was sind die Gründe der Männer, die nicht kämpfen wollen? Und was bedeutet diese Entscheidung für ihr derzeitige Leben in der Ukraine? Die taz ist in mehrere Regionen des Landes gereist und hat mit Kriegsdienstverweigerern aus verschiedenen Milieus gesprochen. Aus Angst vor Konsequenzen wollten die meisten nur Hintergrundinformationen beisteuern. Lediglich Michail Nasarenko stimmte einem anonymisierten Bericht über seine Lage zu.

Vor dem russischen Angriff wurden in der Ukraine Männer zwischen 18 und 27 Jahren für 9 bis 18 Monate zum Militärdienst eingezogen – es sei denn, sie wiesen einen religiösen, familiären oder gesundheitlichen Ausmusterungsgrund vor oder leisteten einen sozialen Ersatzdienst. Nun verpflichtet

das neue Mobilisierungsgesetz sämtliche Männer zwischen 18 und 60 Jahren dazu, sich in den Rekrutierungsbüros zu melden, den sogenannten Wohnkomats.

Aushänge in Bahnhöfen, Hostels und Hotellobbies erinnern daran. Und nicht nur sie: In belebten Großstadtvierteln werben bekannte Militäreinheiten um freiwillige Meldungen, zum Beispiel der früher für seine rechtsradikalen Mitglieder berühmte „Rechte Sektor“, mittlerweile eine reguläre Armee-Einheit. „Verteidige die Nation gegen die Moskauer Okkupanten. Komm in die Reihen der Freiwilligen!“, steht auf den Plakaten des Sektors, dazu drei Handynummern.

Nach der Registrierung durchlaufen die Männer einen Gesundheitscheck. Wenn sie als tauglich eingestuft werden, können sie von diesem Moment an jederzeit eingezogen werden. Meist

250.000

Mann zählten die Streitkräfte der Ukraine seit Kriegsbeginn im Donbas von 2014 bis 2021

Quelle: Ukrainian Military Pages

1 **Million Mann** zählen die vereinigten Streitkräfte der Ukraine im Sommer 2022

Quelle: Ukrainisches Verteidigungsministerium